Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen ☐ Fernsprecher Nr 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 291 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 2.—, durch die Boten Mark 2.25, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2,42 | Halver, Mittwoch den 12. Dezember | Anzeigen: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren — Illustrierte wöchentliche Beilage „Neue Lesehalle" | 1917

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

9. Dezember. In einzelnen Abschnitten der flandrischen Front lebhafter Artilleriekampf. — Auf der Hochfläche von Asiago erhöhte Feuertätigkeit.

10. Dezember. An der flandrischen Front zunehmendes Artilleriefeuer. — Auf dem östlichen Maasufer starke Feuertätigkeit. — Mit den russischen und rumänischen Armeen der rumänischen Front ist ein Waffenstillstand abgeschlossen worden. — Im Piave-Delta werden bei Erstürmung eines Brückenkopfes 200 Italiener gefangen.

Alles umsonst!

Der Tiefpunkt der Verzweiflung scheint in Italien unter dem niederschmetternden Eindruck der Novemberereignisse erreicht — und vorläufig noch nicht wieder überwunden zu sein. In Rußland zeigen sich wenigstens dank dem tatkräftigen Eingreifen der Maximalisten bereits Ansätze neuen Lebens, die Entschlossenheit der Führung reißt mehr und mehr auch die einsichtigeren Elemente des Volkes mit sich fort.

In Italien dagegen muß die allgemeine Mutlosigkeit einen so bedenklich hohen Grad erreicht haben, daß selbst den lautesten Kriegsschreiern der Herzschlag zu versagen beginnt. Was der „Matin" für Paris und die Republik, das bedeutet der „Corriere della Sera" für Mailand und das Königreich: ohne das unverantwortliche Treiben dieser Hetzblätter wäre weder Frankreich in den Krieg hineingestoßen noch Italien zum Verrat am Dreibunde verführt worden. Beide Blätter haben ihren Willen durchgesetzt — und würden wahrscheinlich, wenn sie sich jetzt noch einmal zu entscheiden hätten, ob sie ihr Land den gleichen Weg führen sollten oder nicht, trotz der schlimmen Erlebnisse dreier Kriegsjahre von ihrem schändlichen Gewerbe nicht lassen. Aber für den Augenblick läßt uns wenigstens das Mailänder Blatt einmal einen tiefen Blick in die italienischen Seelenstimmungen dieser Tage tun. Wie schon kürzlich der Schatzminister Nitti die Fortsetzung des Krieges als eine wirtschaftliche Notwendigkeit für Italien bezeichnete, weil, nun weil das Land, sich selbst überlassen, sterben und verderben müßte, so bestätigt jetzt auch der „Corriere della Sera": ohne die Einfuhr aus den verbündeten Ländern würde das Land in einen so tiefen Abgrund stürzen, wie es sich keine Phantasie vorstellen könne. Allerdings, in wenigen Tagen haben wir alles verloren, was wir in 2½ Jahren aufgebaut hatten, auch die Hoffnung auf Gebiete, in denen wir unsere Fahnen aufpflanzen wollten. Alles Blut ist umsonst vergossen worden, und alles deutet auf einen Zusammenbruch hin. Aber soll die italienische Nation untergehen? Darum handelt es sich jetzt. Unser Herz ist so schwer, daß wir keine Worte finden, um es auszudrücken; nur das eine sei gesagt, daß jetzt keine Zeit ist, an unsere Schwächen, Fehler und Irrtümer zu denken; später werden wir Italien neu aufbauen. Und nun kommt das schöne Versprechen, daß man später an Schulen für die Unwissenden und an Brot für die Armen denken wolle, überhaupt den Staat nach neuen Grundsätzen der Liebe und Großmut aufbauen werde — jetzt aber solle man nicht diejenigen anklagen, die den Krieg gewollt haben, sondern nur helfen, die schreckliche Krisis zu überwinden; sonst wäre alles umsonst . . .

Ach ja, wir glauben gern, daß dieser Notschrei des Blattes aus tiefstem Herzensgrund emporgestiegen ist, denn die Dinge stehen schlimm für Italien, sehr schlimm. Mit Rußland und Rumänien brechen alle seine Absichten auf eine grundlegende Umgestaltung des europäischen Ostens schmählich zusammen, Görz und Triest, Bozen und Trient sind ihm unerreichbarer als je, und es gilt jetzt nur noch das nackte Leben zu retten, nicht mehr. Dabei das schimpfliche Bewußtsein, in seinen Entschließungen um Sein oder Nichtsein gänzlich unfrei geworden zu sein, angewiesen auf Gnade und Ungnade der neuen Verbündeten, die Italien wirklich aushungern können, während sie es uns gegenüber lediglich bei dem guten Willen bewenden lassen mußten. Da ist es gewiß ein schweres Stück Arbeit, das arme Volk beschwören und auf eine bessere Zukunft vertrösten zu wollen; wer mit seiner selbst angemaßten Führerrolle kläglich Schiffbruch gelitten hat, der mag jetzt bitten und jammern so viel er will, die Mühseligen und Beladenen werden seiner Stimme nicht mehr folgen. Hat die ganz ohne Not ins Unglück gestürzte Nation alle unerhörten Opfer dieses Krieges umsonst gebracht, so wird sie schließlich Rechenschaft von denen fordern, die dieses Verderben über sie gebracht haben, statt ihnen noch länger Gehör zu schenken. Das russische Beispiel kann hier auf die Dauer nicht ohne Nachahmung bleiben — so oder so, das italienische Volk wird den Entschluß zur Umkehr finden müssen, und es wird ihn finden; dafür wird schon von anderer Seite ausreichend gesorgt werden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ **Um der Not der deutschen Kriegsgefangenen in Rußland** abzuhelfen, sind soeben 4 Millionen Mark, davon 3 Millionen aus Reichsmitteln, eine Million aus nationalen Spenden, der deutschen Schutzmacht Schweden zur Verfügung gestellt worden. Diese Summe ist in erster Linie zur Beschaffung von Zusatznahrung zur Gefangenenkost und zum Ankauf warmer Unterkleider bestimmt. Das schwedische Rote Kreuz wird, wie bisher, in tatkräftiger, warmherziger Weise für eine zweckentsprechende Verwendung der Gelder sorgen. Auf einem anderen sicheren Wege werden fernere weitere erhebliche Geldmittel zur Versorgung der deutschen Kriegsgefangenen in Ostrußland in allernächster Zeit zur Verteilung gelangen.

✚ In Ausführung der im Reichstag gefaßten Beschlüsse hat jetzt das Kriegsministerium die **Erhöhung der Löhnung für Unteroffiziere und Mannschaften** festgestellt. Es erhalten künftig bei mobilen Formationen Vizefeldwebel, Vizewachtmeister und die gleichstehenden Dienstgrade monatlich 75 Mark statt 63 Mark, Sergeanten usw. 67,50 Mark statt 57 Mark, Unteroffiziere usw. 48 Mark statt 40 Mark, Sanitätsgefreite 28,50 Mark statt 23,40 Mark, sonstige Gefreite 24 Mark statt 18,90 Mark und Gemeine 21 Mark statt 15,90 Mark. Bei immobilen Formationen und im Lazarett beträgt fortan die Löhnung für Vizefeldwebel usw. 69 Mark (bisher 57 Mark), für Sergeanten 60 (49,50) Mark, für Unteroffiziere usw. 42 (36,60) Mark, Sanitätsgefreite 22,50 (18,90 beziehungsweise 17,40 Mark, berittene und unberittene sonstige Gefreite 16,50 (12,90 bzw. 11,40) Mark und für Gemeine 15 (11,40 bzw. 9,30) Mark. Die neuen Löhnungen gelangen erstmalig am 21. Dezember zur Auszahlung.

Österreich-Ungarn.

✕ **Infolge der plötzlichen Erkrankung des Grafen Czernin** ist die beabsichtigte Reise nach Berlin im letzten Augenblick aufgegeben worden. An Stelle des Grafen Czernin ist der Gesandte Baron v. Wiesner in Berlin gewesen, um dem Reichskanzler und dem Staatssekretär des Äußeren Dr. v. Kühlmann persönlich das Bedauern des Ministers auszusprechen. Wann der angekündigte Besuch des Grafen Czernin stattfindet, ist noch nicht bestimmt.

Portugal.

✕ **Die Bewegung des revolutionären Militärs gegen die Demokraten** ist siegreich gewesen. Nach heftigem Kampfe ergaben sich die Truppen der Regierung den Revolutionären. Der Präsident der Republik nahm darauf den Rücktritt des Kabinetts Costa an. Die Revolutionäre veröffentlichten folgende Kundgebung: „Die revolutionären Streitkräfte, die sich fast aus der gesamten Garnison von Lissabon zusammensetzen, haben drei Tage lang, zur Rettung des Vaterlandes und der Republik, die durch eine erbärmliche, fast vollkommen durch Monarchisten gebildete Regierung bedroht waren, gekämpft. Die Revolutionäre haben ein Kabinett aus ernsthaften und maßgebenden Männern gebildet." — Dem neuen Kabinett gehört auch der frühere portugiesische Gesandte in Berlin an, der Portugal seit 1912 bis zur Kriegserklärung in Deutschland vertrat.

Schweiz.

✕ **Die wirtschaftlichen Verhandlungen in Paris zwischen** den Vertretern der Schweiz und der Vereinigten Staaten sind abgeschlossen. Die schweizerische Abordnung ist nach Bern zurückgekehrt und hat dem Bundesrat Bericht erstattet. Der Entwurf der Vereinbarung darf als Beweis dafür betrachtet werden, daß die amerikanische Regierung volles Verständnis für die Bedürfnisse der Schweiz besitzt und entschlossen ist, in freundschaftlicher Weise die Versorgung der Schweiz mit Brotgetreide und andern unentbehrlichen Waren sicherzustellen.

Belgien.

✕ **Die Sicherstellung der belgischen Kriegskontribution,** die im Mai der Bevölkerung des besetzten Gebietes im Betrage von 50 Millionen monatlich auferlegt worden war, ist erneut sichergestellt worden, nachdem die Sicherstellung im November erloschen war. Durch einen Anleihevertrag vom 7. Dezember zwischen den solidarisch haftenden neun belgischen Provinzen, vertreten durch die Gouverneure und Präsidenten der Zivilverwaltung einerseits und einem Konsortium belgischer Banken andererseits ist neuerdings die Zahlung weiterer sechs Monatsraten bis Mai 1918 einschließlich gewährleistet. Die Provinzen geben wiederum 5 %ige Schatzscheine mit zweijähriger Laufzeit aus.

Großbritannien.

✕ **In bemerkenswerten Worten erklärt sich der frühere Staatssekretär des Äußeren Lord Grey gegen den wirtschaftlichen Ausschluß Deutschlands.** In der Vorrede zu einem Buch „Der Weg zum Fortschritt" erklärt er, daß jede Ordnung im Sinne einer dauernden Handelssperre die Fortsetzung und nicht das Ende des Krieges bedeuten würde. So ein wirtschaftlicher Boykott würde damit nur beweisen, daß der Krieg noch nicht zu Ende gekämpft sei. Grey fügt hinzu, daß die liberalen Grundsätze des Freihandels, der Sozialreform und des Fortschritts sich durch den Krieg nur bestätigt hätten. Geld- und Arbeiterfragen verlangten neue Formen.

✕ **Den Gerüchten von einer Annullierung der englischen Staatsschuld** tritt Finanzminister Bonar Law mit folgender Erklärung entgegen: „Ich bin sehr überrascht, zu erfahren,

In treuer Hut.

Roman von C. Borges.

2. Fortsetzung.

In unmittelbarer Nähe der Stadt, am Fuß eines größeren Hügels stand Villa Rienzi, die Residenz des Herrn Burckhardt. Von seiner Terrasse her überschaute man leicht die gekräuselten Fluten des Arno und in der Ferne erhoben sich die von der Sonne vergoldeten Spitzen der umliegenden Berge. Hier konnte man träumen von der Vergangenheit, von längst verflossenen Tagen eines Dante und Michel Angelo, deren Füße hier gewandert, und die die Stadt mit ihrem Ruhm für alle Zeit überstrahlen.

Vor dem von hohen Marmorsäulen getragenen Portal der Villa Rienzi stand an diesem heißen Junimorgen ein junger Mann und wartete auf Einlaß. Gleich darauf erschien ein Diener, doch auf die Frage des Fremden: „Kann ich Herrn Burckhardt sprechen?" erschrak er sichtlich.

„Herr Burckhardt — — ist gestorben, gestern Abend war die Beerdigung," versetzte er in gebrochenem Deutsch, obgleich die Frage in mangelhaftem Italienisch gestellt war.

„Er ist tot? Unmöglich! Noch vor wenigen Tagen erhielt ich einen Brief von ihm; und er bat mich hierher zu kommen und ich folgte seiner Aufforderung."

„Ah, so sind Sie der erwartete Herr aus Deutschland, Herr von Warneck?" fragte der alte Diener, dessen ehrliches Antlitz sich bei diesen Worten des Fremden sichtlich erhellte. „Mein Herr sprach in seinen letzten Tagen beständig von Ihnen, er wünschte so sehnlichst, Sie vor seinem Ende zu sehen. Ihre Depesche hat er erhalten und er sagte mir, Sie würden kommen, um sich der kleinen Asta anzunehmen, und sie nach Deutschland zu holen. Bitte, treten Sie ein, Herr von Warneck; der Arzt und Signorina Barnelli können Ihnen von den letzten Stunden des Verstorbenen und von seinen Wünschen erzählen."

Der Diener schritt voran durch das weite Vestibül aus weißem Marmor mit seinen goldverzierten Säulen und scharlachroten Teppichen und hielt am äußersten Ende vor einer Tür, die er nach leisem Pochen sofort öffnete.

Herr von Warneck befand sich in einem kleinen, achteckigen Gemach, die Wände glänzten in Azur und Silber, große Blumenvasen mit duftenden Gewächsen standen in jeder Nische. An den Wänden hingen prachtvolle Gemälde in breiten Goldrahmen, Kunstwerke von der Hand berühmter Meister, aber vor allem fesselte ein einziges Bild die Aufmerksamkeit des Beschauers. Es stellte ein Kind dar, ein liebliches rosiges Engelsgesichtchen, und die kleinen Händchen wanden aus Rosen und Narzissen einen Kranz. Die Fenster waren weit geöffnet, so daß der süße Duft von Rosen und Orangeblüten Eingang fand.

In einer Fensternische saßen eine junge Dame und ein Herr. Als erstere sich schnell erhob und dem Eintretenden einige Schritte entgegen ging, konnte Herr von Warneck nur mit Mühe einen Ausruf der Ueberraschung und Bewunderung unterdrücken. Carola Barnelli stand vor ihm so anmutig schön in lieblicher Befangenheit, daß der junge Mann glaubte, noch niemals eine Dame von dieser berückenden Schönheit gesehen zu haben. Ihr zarter weißer Teint trat durch die tiefe schwarze Trauerkleidung nur noch mehr hervor, das üppige hellblonde Haar war in einem zierlichen griechischen Knoten geordnet, die tiefblauen Augen waren von langen schwarzen Wimpern beschattet, der Ausdruck ihres fein geschnittenen Antlitzes, war fast ein kindlicher, als sie mit sanfter, melodischer Stimme fragte: „Sie sind also der Herr, den Herr Burckhardt so sehnlichst erwartete."

„Ja, ich hörte soeben die Trauernachricht," versetzte Herr von Warneck. „Es tut mir so leid, ich hoffte, ihn noch am Leben zu finden; ich soll mich der kleinen Waise annehmen, wie Ihnen wohl bekannt ist."

Die junge Dame nickte bejahend. „Herr Burckhardt sprach oft von Ihnen und so weiß ich, daß Sie der erwartete Vormund sind, ich bin Carola Barnelli, die Gouvernante des Kindes!"

„Ah!" kam es erstaunt von den Lippen des jungen Mannes.

„Ja, ich besprach soeben mit dem Doktor Frascanti," auf den Arzt deutend, der langsam näher getreten war, „die Zukunft. Es war der letzte Wunsch des Verstorbenen, daß ich sein Kind nach Deutschland geleiten solle aber vielleicht haben Sie schon andere Pläne in Betreff der Erziehung des Kindes gemacht."

„O nein, nein, durchaus nicht," wehrte der junge Vormund schnell ab, „es wird auch der Wunsch meiner Mutter sein, daß Asta ihre Studien in derselben Weise fortsetzt, wie bisher und zwar unter Ihrer Aufsicht, aber wo ist denn die Kleine?" Herr von Warneck sah bei den letzten Worten prüfend im Zimmer umher, dann schaute er fragend die Gouvernante an.

Signorina Barnelli schüttelte ihr schönes Haupt, schaute forschend zum Fenster hinaus und erwiderte leichthin: „Das kann ich Ihnen wirklich nicht sagen, Herr von Warneck. Asta ist oft unberechenbar, und schnell wie der Wind ist sie bald hier, bald dort, es ist ihr kaum möglich, 9 Minuten ruhig an einer Stelle zu bleiben. Oft muß ich ganz streng mit ihr sein, aber jetzt leidet das arme Kind zu sehr unter dem Verlust ihres Vaters, und da kann ich es nicht über's Herz bringen, sie an das Haus zu fesseln; daher lasse ich ihr den Willen, und sie läuft, wohin sie will. Wenn Sie das Kind sehen wollen, so soll einer der Diener Garten und Park durchsuchen," mit diesen Worten wandte sich die Erzieherin der Tür zu, doch schnell hielt Herr von Warneck sie zurück.

„Nein, bemühen Sie sich nicht," bat er eindringlich „ich kann das Kind später sehen. Es ist mir lieber, zuerst über Herrn Burckhardt's Ende und über seine letzte Krankheit zu hören," er blickte dabei den Arzt bedeutungsvoll an, „auch möchte ich wissen, ob er in Betreff seiner Tochter Instruktionen oder Wünsche hinterlassen hat."

Fortsetzung folgt.

Merkwürdig. Hat ein Verbrecher gestanden, so läßt man ihn sitzen.

einen Brief erhalten. In diesem Brief erklärt Nakrelof, daß Breschko Breschkovsky (die Großmutter der Revolution) aus amerikanischen Kreisen zwei Millionen Rubel erhalten habe, um sozialpatriotische Ideen unter Mitwirkung des persönlichen Sekretärs Kerenskis, Soskisse, zu verbreiten. Soskisse sei auch der Vermittler zwischen Kerenski und den Engländern gewesen. — Die Nachricht läßt einen interessanten Einblick in die Machenschaften der Leute tun, die so großes Geschrei über die angeblich aus Deutschland stammenden Gelder der Bolschewisten erhoben haben.

*

Das unabhängige Finnland.

Die neue bürgerliche Regierung Finnlands hat mit Svinhufvud, dem Führer der schwedischen Volkspartei, als Präsidenten die völlige Unabhängigkeit Finnlands proklamiert. Nach der abgegebenen Unabhängigkeitserklärung nimmt das finnische Volk sein Schicksal in eigene Hände. — Der Beschluß soll vom Landtag einstimmig gefaßt sein. Finnland erwartet zuversichtlich, daß die Mächte die Unabhängigkeit des Landes anerkennen.

Die Krim selbständiges tatarisches Chanat.

Nach dem „Rußkoje Slowo" hat der Tatarenkongreß in Bachtschisarai in feierlicher Form die Krim als autonomes Chanat erklärt. In Sewastopol hat sich als Gegengewicht gegen die Tatarenherrschaft ein großrussischer Verband gebildet, der hauptsächlich aus Matrosen der Schwarzmeerflotte besteht.

Vom Tage.

Abdankung des Königs von Rumänien?

Ungarische Blätter melden aus Bukarest, daß dort zurückgebliebene Führer der konservativen Partei, denen sich mehrere Liberale anschlossen, seit einigen Tagen Besprechungen über die Rettung des Landes halten. Peter Carp, der bekannte kriegsgegnerische Politiker, soll schon Fühlung mit den Mittelmächten gesucht haben. Eine Meldung will wissen, es bestehe der Plan einer Abdankung des Königs Ferdinand zugunsten seines Sohnes Karl. Tatsächlich ist schon jetzt jede Einflußnahme des Königs, der mit seiner kriegsfreudigen Gattin nach Rußland geflohen ist, auf die fernere Gestaltung der Geschicke Rumäniens ausgeschaltet.

Es gibt noch Alkohol in Rußland.

Ein Soldatenhaufe plünderte trotz der Bewachung den Weinkeller im Winterpalais und nahm erhebliche Mengen Getränk an sich. Die Plünderer wurden durch militärisches Eingreifen zerstreut. Die Regierung trifft alle Maßnahmen zur Vernichtung sämtlicher Alkoholvorräte.

Das seit Anfang des Krieges bestehende absolute Verbot des Alkohols ist also bis jetzt noch nicht durchgeführt, denn wie käme sonst das Winterpalais zu seinen Weinvorräten. Ob die jetzige Regierung mit dem Kampf gegen die Alkoholseuche mehr Glück haben wird als die früheren, muß sich erst noch zeigen.

Die Ententemärchen über Serbien.

Französische und englische Blätter können sich nicht genug tun in schrecklichen Schilderungen über das Elend, unter dem angeblich die serbische Bevölkerung leide. Diese Tatarennachrichten führt ein Bericht des ungarischen Publizisten Oskar Jaszi in der Zeitung „Vilag" auf das richtige Maß zurück. Jaszi hat Serbien soeben bereist und sagt: Von dem Massenelend, von dem die Phantasieberichte sprechen, ist absolut keine Rede. Die heurige Ernte war im ganzen sehr gut. Auch die Obsternte war ausgezeichnet. Der Mais, der mehr zur Nahrung verwendet wird, als im Vorjahre, und auch die Kartoffel hatten kein günstiges Ergebnis, was jedoch, da die Ernte im übrigen gut ist, in den nachteiligen Folgen gemildert wurde. Eine Vermögenszunahme insbesondere in der Bauernschaft ist unbestreitbar und wird durch die erhöhten Steuereingänge bewiesen. Der Verdienst ist reichlich und die Höchstpreise niedriger als in Österreich-Ungarn.

Also auch die Erzählungen über Serbien können zu dem übrigen Lügenschatz der Entente gelegt werden.

Was in der Schweiz möglich ist.

Das „Journal de Genève" brachte einen Leitartikel mit dem Titel „Erwiesene Verbrechen und höllische Lügen der Kaiserlichen Regierung" (selbstverständlich der deutschen Regierung). Gleichzeitig leistet sich ein Herr Maurice Millio in der Dezembernummer der sogen. vornehmsten Monatsschrift der Schweiz „Bibliotheque universelle" eine Menge ungeschlachter Angriffe gegen die Mittelmächte. Er nennt sie Raubnationen, die Belgien von hinten erdolchten, Serbien und Armenien erwürgten, Rumänien und Galizien ausraubten, neutrale Staaten torpedierten und die Völker in die Sklaverei führten.

Der Schweizer Bundesrat wurde auf den „Artikel de Genève" von der Deutsch-schweizerischen Gesellschaft in Zürich aufmerksam gemacht. Man wundert sich eigentlich, daß solches Aufmerksammachen nötig ist in der neutralen Schweiz, in der doch so schnell ein Blatt wie „Paris-Genève" unterdrückt wurde, das nichts anderes verbrochen hatte, als ein wenig Licht über die französische Spionage auf schweizerischem Boden zu verbreiten.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 12. Dezember.

1889 Englischer Dichter Robert Browning gest. — 1912 Prinzregent Luitpold von Bayern gest. — 1914 Die Russen erleiden eine Niederlage bei Limanowa und werden zum Rückzug gezwungen. — 1915 Rückzug der englisch-französischen Orientarmee über die griechische Grenze. — Doiran und Gewgheli von den Bulgaren besetzt.

□ **Über die Einführung von Schlachtungen durch die Gemeinden** pflegen zurzeit die preußischen Provinzial- und Landesfleischstellen einen Meinungsaustausch. In der Rheinprovinz sind solche Schlachtungen und zwar mit großem Erfolge eingeführt. Dem Vernehmen nach sollen solche Schlachtungen dem öfters beklagten üblen Einfluß auf die richtige Verteilung des Fleisches entgegenwirken. Der Regierungspräsident von Köln gab Aufklärungen in dieser Richtung auf einer Versammlung, die sich mit Ernährungsfragen beschäftigte. Er erklärte, daß eine richtige Rationierung des Fleisches und zugleich eine wirkliche Unterbindung des Schleichhandels mit Fleisch und Wurstwaren überhaupt nicht möglich sei, solange man den Metzgern das lebende Vieh ins Haus gebe. Jeder Metzger könne mit Leichtigkeit Fleisch und Fetteile beiseite schaffen. Große Mengen würden dadurch der Allgemeinheit entzogen und wanderten in die Konservenfabriken oder in zahlungsfähige Privathaushalte. Deshalb habe man im Regierungsbezirk Köln in Stadt- und Landgemeinden die kommunale Schlachtung durchgeführt, und zwar habe er dies mehrfach gegen den Widerstand nicht nur der Metzger, sondern auch der Bürgermeister durchsetzen müssen. Die Erfolge seien geradezu überraschend. In mehreren Fällen hätten Probeschlachtungen bewiesen, daß aus einem Tier das doppelte von dem herauszuholen gewesen sei, was der Metzger sonst davon abgegeben hätte.

—* Bei Benutzung von Schnellzügen ist vom 15. ds. Mts. ab eine Ergänzungsgebühr von 100 Prozent des Fahrpreises anstelle der bisherigen nach Preisstufen aufgebauten Sätze zu zahlen. Die Ergänzungsgebühr, die auch bei Eilzügen erhoben wird, muß mindestens 3 Mark betragen. — Damit tritt zwar eine namentlich für weite Strecken nicht unbeträchtliche Ermäßigung des Schnellzugfahrpreises ein; immerhin ist die Verteuerung noch groß genug.

—* Milde bei Steuerbeitreibung. Der Finanzminister hat verfügt, daß bei der Beitreibung fälliger Steuern jetzt mehr als je mit Milde und Entgegenkommen verfahren werden muß, und daß überall da von der Ermächtigung zur Stundung Gebrauch zu machen ist, wo die Verhältnisse der Pflichtigen es irgend notwendig erscheinen lassen.

—* Die Sammlung zugunsten der Säuglings- und Kleinkinderfürsorge hatte im Kreise Altena folgendes Ergebnis: Stadt Altena 757689 Mk, Stadt Plettenberg 700—Mk., Amt Nachrodt 1400—Mk., Amt Halver 2358,75 Mk., Amt Herscheid 155,—Mk., Amt Kierspe 554 90 Mk., Amt Lüdenscheid 1722,—Mk., Amt Meinerzhagen 200,—Mk., Amt Neuenrade 690 90 Mk., Amt Plettenberg 853 50 Mk., Amt Werdohl 600,—Mk. Allen Gebern herzlichen Dank.

Witten, 10. Dez. Laut Jahresbericht des Vereins für Orts- und Heimatskunde in der Grafschaft Mark ist der Bestand der Sammlungen des Märkischen Museums von 7156 auf 7260 Nummern gestiegen. Die reichhaltige Schmetterlingssammlung des verstorbenen Hauptlehrers Jüngner ist in den Besitz des Museums übergegangen. Ehemalige Schüler des verstorbenen Sammlers haben sie erworben und dem Museum geschenkt. Die Bücherei des Vereins umfaßt 18 Abteilungen 6811 Bände, abgeschätzt auf 25 028,70 M., darunter reiche Bestände zur Geschichte und Landeskunde Westfalens. Die Rechnungslegung ergab an Einnahmen 11 698,67 M., an Ausgaben 12 026 81 Mark. Zum 1. Vorsitzenden des Vereins wurde in der gestrigen Generalversammlung der hiesige Fabrikant Friedr. Söding gewählt.

Hamm, 10. Dezember. Auf dem Friedhofe in Heessen fand heute vormittag die Beerdigung von 21 italienischen Gefangenen statt, die bei dem Eisenbahnunglück in der Nacht zum Dienstag voriger Woche ihren Tod gefunden hatten. Am Grabe hatten sich eingefunden Vertreter des Amtes und der Gemeinde Heessen, der Eisenbahnbehörde, Krieger-, Arbeiter-, Jünglingsvereine und Feuerwehr von Heessen, eine Abteilung des Ersatzbataillons der 130er in Hamm, eine Abordnung des Weseler Ersatzbataillons, Landsturm-Infanterie-Regiments Nr. 12, dem die verunglückten Landsturmleute angehörten, sowie eine Anzahl italienischer Gefangener. Auf dem Ehrenfriedhof in Hamm wurden heute nachmittag noch 4 Italiener beigesetzt, welche in den Krankenhäusern in Hamm ihren Verletzungen erlegen waren. Im ganzen hat das Unglück 86 Todesopfer gefordert.

Lippstadt, 11. Dez. Dieser Tage waren 100 Jahre verflossen, seitdem die Familie des Oberförsters Kneer in Eringerfeld den Forstschutz und die forstliche Verwaltung der Kirchenwaldungen von Langenstraße übernahm. Zuerst versah das Amt Christoph Kneer von 1817—1850, in welchem Jahre sein Sohn Joseph das Amt übernahm und bis 1910 ausfüllte, ihm folgte sein Sohn, Oberförster Heinrich Kneer.

Telegramme und Drahtnachrichten.

Abendbericht.

WTB **Berlin,** 11. Dezember, abends. (Amtlich.) In einzelnen Abschnitten der italienischen Front erhöhte Feuertätigkeit. — Von den übrigen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Die Wahlreform an einen Ausschuß überwiesen.

TU **Berlin,** 11. Dez. Das Abgeordnetenhaus beendete heute Nachmittag die erste Lesung der Reformvorlage und verwies die an einen besonderen Ausschuß von 35 Mitgliedern.

Rußland und die Unterbrechung der Verhandlungen.

TU **Petersburg,** 11. Dezember. Das Organ der Bolschewiki „Prawda", schreibt: Die übelwollende bürgerliche Presse freut sich, daß die Regierung nicht im Verlaufe von wenigen Tagen einen Waffenstillstand erreicht hat. Das Blatt fährt fort: Es ist eine schamlose Lüge zu sagen, daß wir versprochen hätten, binnen wenigen Tagen einen Frieden zu erzwingen. Die Unterbrechung der Besprechungen um eine Woche wird den Völkern der Alliierten helfen, ihre Regierungen zur Teilnahme an den Besprechungen zu zwingen. Das ist von den Volksmassen in Frankreich, Italien, Belgien, Rumänien und Serbien abhängig. Die gegenseitige Auffassung der Regierungen der betreffenden Länder wird sie in den Augen ihrer Völker brandmarken.

Die Ukraine für den Waffenstillstand.

TU **Rotterdam,** 11. Dezember. Daily Chronicle meldet aus Petersburg: Die ukrainische Rada erklärte sich mit 29 gegen 8 Stimmen zugunsten des unmittelbaren Waffenstillstandes.

General Tscherbatschew zum Oberbefehlshaber ernannt.

TU **Kopenhagen,** 11. Dezember. Wie Politiken meldet, ist der bisherige Befehlshaber der russischen Truppen an der rumänischen Front, Tscherbatschew, zum Oberbefehlshaber ernannt worden. — Berlinske Tidende erfährt über Stockholm aus Petersburg daß Kalendin den Arbeiter- und Soldatenrat in Nowo Tscherkask verhaftet habe. Die Regierung habe beschlossen, Truppen gegen ihn zu entsenden.

Die Engländer in Jerusalem.

TU **Haag,** 11. Dez. Im englischen Unterhause verlas Bonar Law ein Telegramm von General Allen Bei, wonach seine Truppen am 8. Dezember die feindlichen Stellungen südlich und westlich von Jerusalem angriffen. Andere Truppen rückten in der Richtung Bethlehem vor, drängten den Feind zurück und zogen an Jerusalem im Westen vorbei. Sie bezogen Stellungen an der Straße Jerusalem-Jericho. Gleichzeitig griffen Londoner Infanterie und Yeomanrys, die zu Pferd gestiegen waren, starke Stellungen westlich und nordwestlich von Jerusalem an und setzten sich an beiden Seiten der Straße Jerusalem-Sichem fest. Die Heilige Stadt hat sich, weil sie von der Außenwelt gänzlich abgeschnitten war, Allen Bei ergeben. Britische politische Beamte sind zusammen mit dem britischen Gouverneur der Stadt und in Begleitung britischer, italienischer und indisch-mohamedanischer Bewachungstruppen unterwegs, um für den Schutz der Stadt und der Heiligen Orte zu sorgen. General Allen Bei wird am Dienstag in die Stadt einrücken, begleitet von den Führern der französischen und italienischen Kontingent und des Chefs der französischen politischen Mission. Die Eroberung Jerusalems wurde verzögert durch die Sorgfalt, mit der General Allen Bei für den Schutz der Heiligen Stadt und der Heiligen Orte bemüht war.

Amerika gegen Bulgarien und die Türkei.

Rotterdam, 10. Dez. Wie aus Washington gemeldet wird, teilte der Präsident des Repräsentantenhauses den Mitgliedern des Parlaments mit, daß Präsident Wilson demnächst im Kongreß auch die Kriegserklärung an Bulgarien und die Türkei fordern werde.

Aufregung über Lansdowne.

Haag, 10. Dez. Nach hierher gelangten Nachrichten herrscht bei den englischen Kriegstreibern noch immer große Aufregung über Lord Lansdownes Brief an den „Daily Telegraph". Man erfährt jetzt auch, daß Lansdowne zu seinem Schreiben veranlaßt worden ist, weil er die Überzeugung erlangt hat, daß ein Durchstoßen der deutschen Linien nicht erreichbar sei, und daß durch Verlängerung des U-Boot-Krieges die britische Handelsflotte gegenüber der amerikanischen und der japanischen nicht werde aufkommen können. Es heißt auch daß Lansdowne für die Zukunft die Errichtung eines Völkerbundes gegen das immer mächtiger werdende Japan ins Auge fasse.

Ein Geständnis Bonar Laws.

Haag, 10. Dez. Reuter hat in seiner Wiedergabe der letzten Rede Bonar Laws eine wichtige Stelle unterdrückt. Der Minister sagte, daß ein Friede auf der von Lansdowne angeregten Grundlage eine schwere Niederlage für England bedeuten würde, und daß die Einheit des britischen Reiches, die infolge des Krieges fester werden sollte, dann kaum noch aufrecht erhalten werden könnte.

Clemenceaus Alarmruf.

Genf, 10. Dez. Nach dem „Echo de Paris" wird die nächste Kammerrede Clemenceaus auf einen ernsten Ton gestimmt sein. Er wird verkünden, daß die Westmächte infolge des Waffenstillstandes im Osten sich wiederum in einer ähnlichen Lage befinden, wie im August und September 1914. Clemenceau wird dann einen Appell an Frankreich richten, um das Volk zur Sammlung aller Kräfte aufzufordern.

Hervés Schrei nach der Einheitsfront.

Zürich, 10. Dez. Hervé fordert in seiner „Victoire" infolge der schweren englischen Niederlage bei Cambrai von neuem dringend für den Verband eine Einheitsfront und einen einheitlichen Oberbefehl mit einem höchstkommandierenden Generalissimus. Wenn die Entente den Krieg noch gewinnen wolle, müsse sie wie der Feind eine gemeinsame Leitung haben. (Die Pariser Konferenz hat bekanntlich inzwischen die Einsetzung eines Generalissimus abgelehnt.)

Heftige Kämpfe in China.

Amsterdam, 10. Dez. „North China Mail" meldet, daß in der Provinz Setchuan schwere Kämpfe zwischen Nord- und Südtruppen stattfinden. Die Fremden in den Provinzen Setchuan und Yünnan erscheinen stark bedroht. Japanische Truppen aus Tsingtau sind eingetroffen, um ihren Schutz zu übernehmen und gegebenenfalls einzugreifen. Die ganze chinesische Flotte beteiligt sich an den Kämpfen auf seiten der Südtruppen. Sunyatsen ist äußerst tätig, um die Zentralgewalt in Peking zum Sturz zu bringen.

Italienische Banken auf der Wanderschaft.

Lugano, 10. Dez. Nach einer Mitteilung des italienischen Handelsministeriums haben die Banken von Padua, Treviso, Venedig, Vicenza, Thiono und Passano ihren Sitz nach dem Landesinnern verlegt. Das läßt auf die bevorstehende oder bereits erfolgte Räumung aller dieser Städte schließen.

Nikitas Erkrankung.

Genf, 10. Dez. Nach einer Meldung aus Paris ist der Zustand des an Lungenentzündung erkrankten Königs Nikolaus von Montenegro sehr ernst. Man fürchtet angesichts des hohen Alters des Patienten, daß die Krankheit eine schlimme Wendung nehmen könnte.

Ein niederländischer Dampfer gesunken.

Amsterdam, 10. Dez. Hier ist die Nachricht eingetroffen, daß der niederländische Dampfer „Luda" an der englischen Küste auf eine Mine gelaufen und gesunken ist. Der Dampfer hatte einen Bruttoinhalt von 1140 Tonnen.

Die Entfestigung der Alandsinseln.

Stockholm, 10. Dez. Professor Westmann, der im Ministerium Hammarskjöld Kirchenminister war, hielt in Upsala eine Rede, in der er ausführte, daß Schweden sogleich nach Abschluß eines Waffenstillstandes zwischen Deutschland und Rußland die Entfernung der Befestigungen auf Aland verlangen müsse. Die Arbeit solle durch eine internationale Kommission überwacht werden.

Die Entente an Rußland.

Kopenhagen, 10. Dez. Aus Rußland wird hierher berichtet, der englische Botschafter habe, als er der russischen Regierung den Beschluß der Botschafterkonferenz mitteilte, keine Repressalien gegen Rußland zu ergreifen, hinzugefügt, daß die Alliierten an den Verhandlungen über den Waffenstillstand und Frieden nicht teilnehmen konnten, weil die Einladung zur Teilnahme an diesen Verhandlungen ihnen zu spät zugegangen sei. Die französische Regierung sei jedoch nicht abgeneigt, gemeinsam mit Rußland und den anderen Alliierten von einer russischen Regierung, die das Vertrauen des Volkes besitze, einen Vorschlag über die Einleitung von Friedensverhandlungen unter Bedingungen, die den Interessen und der Würde Frankreichs nicht widersprechen, entgegenzunehmen.

Ist diese Meldung zutreffend, so ist sie — nichts wert. Die dem Verbande genehme Regierung wird nur die sein, die den Krieg fortsetzt; und die Bedingungen, die „den Interessen usw. Frankreichs nicht widersprechen", werden nur solche sein, die Elsaß-Lothringen den Franzosen zusprechen.

Die Ententebotschafter harren aus.

Kopenhagen, 10. Dez. Die Botschafter der Entente haben beschlossen, in Rußland zu bleiben, um die Beziehungen zu dem ehemaligen Verbündeten aufrecht zu erhalten und die „deutsche Gefahr" nach Möglichkeit von ihm abzuwenden. (Fragt sich nur, ob die Bolschewiki sich diese Bevormundung gefallen lassen werden.)

Alliiertenlügen über Rußland.

Stockholm, 10. Dez. Die Petersburger Telegraphenagentur berichtet: Die von der Agence Havas, dem Reuterschen Bureau und von Berichterstattern der Presse der Alliierten gebrachten Meldungen von einer Lostrennung Sibiriens, des Kaukasus und der Krim sind vollkommen erlogen. Der Kaukasus befindet sich in der Macht des Hauptrates der A.- und S.-Abgeordneten, der die Absicht hat, eine gemeinsame Regierungsgewalt aller sozialistischen Parteien zu schaffen. Das Arbeiterzentrum im Kaukasus Baku und die meisten dortigen Garnisonen sind auf seiten der Bolschewiki.

Der gesteigerte Luxus.

Berlin, im Dezember.

Der Krieg ist der Vater aller Dinge, vor allem aber der Überraschungen. Gleich zu Anfang des Krieges traf ich einen Bekannten, der kurz vorher ein neues Geschäft begründet hatte: ein photographisches Atelier. Der Mann war in Verzweiflung. Wer wird sich jetzt photographieren lassen? Luxus! Er wollte sein Geschäft schließen, lieber natürlich verkaufen, aber er zweifelte, einen Dummen zu finden. Drei Monate später traf ich ihn wieder, strahlend vor Zufriedenheit. Das Geschäft hatte einen ungeahnten Aufschwung genommen. Alle Leute lassen sich photographieren! rief er; die Leute, die ins Feld gehen, wollen den Angehörigen ihr Bild hinterlassen, sie wollen aber auch die Bilder von Frau und Kind mitnehmen — wer neu eingezogen wird, läßt sich in der Uniform abnehmen; wer draußen ist, schickt Geld an die Seinen, damit diese ihm die Bilder nachsenden können, nie ist so viel photographiert worden wie jetzt!

Ähnlich ging es den Theatern. Auch dort in den ersten Tagen graue Not und Sorge. Die Direktoren seufzten und setzten die Gehälter herab. Die Schauspieler baten um Lösung ihrer Kontrakte, damit sie sich dem Roten Kreuz zur Verfügung stellen könnten. Wir bekamen massenhaft Freikarten für Vorstellungen, und funkelnagelneue Kriegsstücke wurden uns vorgesetzt — anderes wagte man uns kaum zu bieten. Die Theaterkasse nährte sich schlecht und recht von den Einnahmen der Garderobe. Aber das dauerte nicht lange, da hob sich das Geschäft, die Direktoren schöpften Mut, die Schauspieler bekamen ihr Geld. Jetzt kann man sagen: die Theater sind nie so gut gegangen wie während der Kriegszeit, alle Abende ausverkauft, und ein Spielplan ganz wie im Frieden. Die gräßlich zusammengezimmerten Kriegsstücke sind bis auf wenige Ausnahmen verschwunden, man gibt klassische Sachen und neuere Stücke, ernstere sowie heitere, und bezeichnend für die Weitherzigkeit unserer Bühnen, sowie Zuschauer ist, daß die gewohnten Stücke aus fremden Literaturen feindlicher Völker ruhig weiter gespielt werden: Shakespeare, Molière, Shaw neben Schiller, Sudermann, Schnitzler.

Die Gründe dieser Erscheinung sind mehrfach. Einmal ist zu erwägen, daß das Gesellschaftsleben ziemlich zum Stillstand gekommen ist. Die Brot- und Fleischkarte haben die Abfütterungen unmöglich gemacht. Tanzvergnügungen finden nicht statt, ins Wirtshaus geht nur noch, wer durchaus muß, denn das Bier schmeckt nicht und der Wein ist furchtbar teuer. Also was bleibt den Leuten, die nach Abwechselung verlangen? Ausstellungen, zoologischer Garten, Vorträge, Kino, Theater. Den Kinos scheint es ausgezeichnet zu gehen, den Theatern aber noch besser. Ein anderer Grund liegt in der Wanderung, die das Geld angetreten hat. Der Mittelstand, der sonst als Hauptträger der Bildung und der Kulturbedürfnisse anzusprechen war, hat Sorgen, alle Leute mit mehr oder minder festem Einkommen stehen vor unverhältnismäßig gesteigerten Ausgaben, dafür aber haben eine Unmenge von Leuten, die früher an höhere Genüsse nicht dachten, infolge der Kriegslieferungen und der Kriegsarbeit erhöhte Einkünfte. Ein großer Teil von diesem Gelde kommt Kulturzwecken zugute. Die bisher von solchen Genüssen leider Ausgeschlossenen werfen sich mit einer gewissen Gier auf die „Bildung", — das Theater ist die Form davon, die am wenigsten Anstrengung und Vorkenntnisse beansprucht.

Es werden auch mehr Bücher gekauft als vorher, trotzdem die Preise gestiegen sind. Die Herstellung neuer Bücher leidet ja an der Papierknappheit und an dem Schriftsetzermangel, und die alten Bücher sind zu Millionen in Lazaretten und Feldbüchereien gewandert. Wir haben hier in Berlin außer den großen Antiquaren ein paar kleine bescheidene Geschäftsleute, die alte Bücher auf Straßenwagen verkaufen. Da ließ sich in früheren Jahren manchmal ein ganz gutes Buch für zehn Pfennige erstehen, denn der Büchermarkt litt an Überschwemmung. Jetzt kennen diese Leute auch schon Preise.

Daß das Bedürfnis nach Zeitungen in Kriegszeiten steigt, ist eine alte Erfahrung, die sich in allen Ländern bestätigt. Das Publikum verlangt selbstverständlich immer die neuesten Nachrichten, darüber ist gar nichts zu reden. Aber auch die Familienblätter werden mehr begehrt. Die Verleger müssen infolge der Papiernot usw. die Preise steigern, Wochenblätter schränken ihren Umfang ein, manche erscheinen vierzehntägig — hilft alles nichts. Die Abonnenten bleiben treu!

Phänomenal geradezu ist der Aufschwung auf dem Kunstmarkt. Gemälde, Bronzen, Marmorstatuen, kunstgewerbliche Gegenstände gehen jetzt zu Preisen fort, die man früher in den kühnsten Träumen nicht für denkbar gehalten hätte. Wir hatten in dieser Woche hier die Versteigerung einer allerdings hochvornehmen Gemäldesammlung. Die Kunsthandlung Cassirer und Helbing, welche die Versteigerung übernommen hatte, garantierte den Erben des Herrn v. Kaufmann als Erlös drei Millionen, Kunstkenner sprachen allerdings von vier Millionen Wert, den die Gegenstände zusammen haben sollten — was war das Ergebnis? Schon am ersten Tage der Versteigerung wurden sieben Millionen erreicht, und als am dritten Tage alles verkauft war, betrug die Summe, die den lachenden Erben in den Schoß fiel, zwölf Millionen, also drei bis viermal den Wert der Schätzung! Daß der eine Bieter schlankweg fünfzig- bis hunderttausend Mark mehr bot als sein Vorbieter, kam nicht selten vor. Die Leute haben eben soviel Geld, daß sie auf Kleinigkeiten kein Gewicht legen. Es mag freilich mancher sich da für schweres Geld einen alten Niederländer oder Italiener zulegen, der keine Ahnung von Kunst und Kultur hat.

Man erzählt in Berlin eine Geschichte von einem Maler, der trübsinnig in seinem Atelier saß und nicht wußte, was tun. Plötzlich klingelt es, ein Mann fragte, ob hier der Maler wohnte. Bedächtig zog er einen Zollstock aus der Tasche und mißt Länge und Höhe der vorrätigen Gemälde. Die Maße stimmen ungefähr, er bezahlt noch ein paar Pendants dazu und die nötigen Goldrahmen, verlangt prompte Lieferung in kurzer Zeit, macht eine Anzahlung und geht. Der Maler steht wie im Traume vor einem Tische mit märchenhaften blauen Scheinen, dann macht er sich auf und sucht notleidende Kollegen, die ihm helfen sollen, die Bestellung recht schnell zu erledigen, denn allein kann er es nicht schaffen. Die Geschichte kann wahr sein. Ernst ist das Leben, heiter ist die Kunst.

K. M.

Vermischtes.

Mietvergünstigungen für die Leipziger Frühjahrsmesse. Zur Erleichterung des Besuches der Leipziger Frühjahrsmesse 1918 werden den Fabrikanten und Industriellen, die für die Ausstellung ihrer Waren in den Meßhäusern Räume zu mieten haben, erhebliche Vergünstigungen in Aussicht gestellt. Die Leipziger Stadtverordneten beschlossen nämlich, den Meßausstellern, die die Frühjahrsmesse 1918 beschicken, obschon sie mit wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu kämpfen haben, folgende Mietvergünstigungen zu gewähren: bis zu 50 % Mietnachlaß solchen Ausstellern, die in den städtischen Meßhäusern unmittelbar vom Rat der Stadt Leipzig gemietet haben, und bis zu 25 % Mietbeihilfe den Ausstellern in privaten Meßhäusern und solchen Ausstellern, die in den städtischen Meßhäusern nicht unmittelbar vom Rat gemietet haben und von ihren Vermietern Mietnachlaß erhalten.

Das Weihnachtsspielzeug. Die diesjährigen Kriegsweihnachten bringen eine wesentliche Einschränkung in der Auswahl der Spielwaren. Es fehlt, wie überall, an Rohstoffen, so daß das Holz, das sonst nur für billiges Spielzeug in Betracht kam, jetzt überall die Vorherrschaft erlangt hat. Unvermeidlich bei dem Mangel an Rohstoffen ist die außerordentliche Preissteigerung, die im Durchschnitt 100 bis 150 % beträgt. Hampelmänner aus Papier und billige Bilderbücher sind, bei dem Mangel an Papier und Pappe, nur noch, soweit der alte Vorrat reicht, zu haben. Sehr teuer sind die Puppen geworden, da Wachs für die Puppenköpfe, Mehl zur Füllung der Puppenkörper und Stoffe für die Puppenkleidung kaum aufzutreiben sind. Sehr stark mußte schließlich auch die Herstellung von Metallspielwaren — beweglichen Eisenbahnen, Autos, Dampfmaschinen usw. — eingeschränkt werden. Trotz alledem kann nicht behauptet werden, daß es an Kauflust fehle: was von Spielwaren zu haben ist, findet reißenden Absatz.

Aus dem Gerichtssaal.

§ 5000 Mark Geldstrafe für das Schlachten eines Schweines. Wegen verbotenen Ankaufs und Schlachtens eines Schweines verurteilte die Strafkammer in München-Gladbach den Kaufmann Dickers aus Odenkirchen zu 5000 Mark Geldstrafe. Der Bäcker Konrads aus Rheydt erhielt 2000 Mark Geldstrafe, die Eheleute Möcker aus Garzweiler als Verkäufer des Schweines je 1500 Mark Geldstrafe.

§ Hohe Geldstrafen. Die Strafkammer in Ansbach verurteilte den Braumeister Karrer der Brauerei Gäuder in Uffenheim wegen Kriegswuchers mit Überschußmalz zu 12000 Mark Geldstrafe oder einem Jahr Gefängnis. — Die Strafkammer in München-Gladbach verurteilte den Müller Wintges aus Liedberg wegen Beiseiteschaffens von Mehl zu 5000 Mark Geldstrafe. Zwei Händler, die ihm das Mehl abkauften, wurden zu 1500 und 500 Mark Geldstrafe verurteilt.

§ Hohe Geldstrafen. In dem großen Malzschieberprozeß gegen den Brauereibesitzer Georg Beer u. Sohn verurteilte die Würzburger Strafkammer den geschäftsführenden Sohn zu einer Geldstrafe von 60200 Mark. Der Vater wurde freigesprochen. — Wegen übermäßiger Preissteigerung beim Verkauf von Borax verurteilte die Düsseldorfer Strafkammer den Kaufmann Küderlin zu 10000 Mark Geldstrafe.

§ Getreideschieber und Kriegswucherer. In der vor einem Jahr aufgedeckten großen westpreußischen Getreideschiebungsangelegenheit erledigte die Danziger Strafkammer nunmehr den vorletzten größeren Fall. Kaufmann Alfred Prantz aus Zoppot, der in einem Jahr durch große Umsätze ein Vermögen von mehreren hunderttausend Mark erworben hatte, wurde zu 8000 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er große Mengen Saatgerste zu Grütze verarbeitet und die zu Wucherpreisen verkauft hat. — Wegen Kriegswuchers mit Grütze, Graupe, Grieß verurteilte die Strafkammer Graudenz die Kaufleute Gebrüder David und Nathan Meyer aus Neuenburg zu je 36000 Mark Geldstrafe. Kaufmann Julius Lange-Ebendorf erhielt 5900 Mark Geldstrafe.

* **Buchenlaub und Zichorienblätter als Tabakersatz.** Der Bundesrat hat genehmigt, daß den Herstellern von Tabakerzeugnissen die Verwendung von Buchenlaub und Zichorienblättern als Ersatzstoffe bei der Herstellung von Tabakerzeugnissen und tabakähnlichen Waren gestattet werden darf. Hersteller von Tabakerzeugnissen, die diese Ersatzstoffe zu den genannten Zwecken verwenden wollen, haben vorher die Genehmigung des zuständigen Hauptamts einzuholen. An [illegible] Personen kann die Genehmigung nicht erteilt werden. — [illegible] jeder andere Stoff, der an Stelle von Tabak in den Handel gebracht wird, unterliegt der Anzeigepflicht bei dem zuständigen Hauptamt.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister A Nr. 514 ist heute die Firma **Hermann Kornblum Nachf. E. Altena** in **Schalksmühle** und als deren Inhaberin die unverehelichte **Emma Altena** in **Schalksmühle** eingetragen. Der Uebergang der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Verbindlichkeiten ist bei dem Erwerbe des Geschäfts durch die **Emma Altena** ausgeschlossen.

Lüdenscheid den 7. Dezember 1917.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die alljährlich um die Weihnachtszeit vorkommenden Diebstähle an Weihnachtsbäumen schädigen oft die jungen Tannenbestände weit über den Wert der einzelnen Bäumchen hinaus.

Ich habe mich deshalb veranlaßt gesehen, die Sicherheitsbeamten anzuweisen, diesem Unfug auf das entschiedenste entgegen zu treten und alle Fälle dieser Vorgehen unnachsichtlich zur Anzeige zu bringen.

Personen, die fragliche Bäume aus den Wäldern holen, haben sich deshalb mit einem schriftlichen Ausweis des Waldeigentümers zu versehen. Wer ohne diesen Ausweis angetroffen wird, hat die Beschlagnahme der Bäume und der Gerätschaften, sowie eine gerichtliche Bestrafung zu erwarten.

Halver, den 27. November 1917. **Der Amtmann.**

Amt Kierspe.

Krankenversorgung.

In nachstehend genannten Geschäften sind Verkaufsstellen für die den Kranken usw. zu bewilligenden Lebensmittelzulagen errichtet:

August Vollmann jr., Kierspe.
Fr. Rich. Plate, Kierspe.
Alb. Baltzer, Kierspe-Bhf.
Adolf Rentrop, Kierspe-Bhf.
Ferd. Sondermann, Bollwerk.
Ww. Ising, Rönsahl.
Carl Haarhaus, Rönsahl.

Wegen Erledigung sonstiger dringender Dienstgeschäfte an den übrigen Wochentagen, wolle man nach Möglichkeit Anträge auf Gewährung der Zulagen nur Donnerstags, Freitags und Samstags jeder Woche während der Vormittagsstunden stellen. Die Anträge werden im Amtshause Zimmer Nr. 7 entgegengenommen.

Kierspe, den 11. Dezember 1917.

Der Amtmann. J. V.: Homrighausen.

Amt Lüdenscheid.

Das Einschlagen von **Eichenholz** zu Brennholz ist unwirtschaftlich und schädigt die Gerbstoffgewinnung der Heeresverwaltung. Von dem innerhalb des Amtsbezirkes Lüdenscheid zum Schlagen bestimmten Eichenholz ist mir die Rinde nach Menge und Preis anzumelden, sofern die betreffenden Besitzer nicht selbst den Verkauf mit der Kriegsleder-Aktiengesellschaft tätigen wollen.

Lüdenscheid, den 10. Dezember 1917.

Der Amtmann.

Einladung!

Ich bitte um Besichtigung meiner Ausstellung in

Kinderspielwaren
Lederwaren
Kurz- u. Bijouteriewaren
Glas- u. Porzellanwaren

etc. etc.

Ueberzeugen Sie sich von meiner
:-: Auswahl in jeder Preislage :-:

Wilhelm Bell, jr., Halver.

Amtssparkasse Halver i. W.

Giro-Konto: Reichsbank Lüdenscheid.
Bank-Konto: Landesbank der Provinz Westfalen in Münster.
Postscheck-Konto: Cöln Nr. 3835.
Fernsprecher Nr. 1.

Zinsfuß für Einlagen im Spar- und im Scheckverkehr 4 **vom Hundert** bei tageweiser Verzinsung.

Annahme von Einlagen im Kassenraum (Amtshaus Zimmer 5), bei den Annahmestellen oder im Wege der Ueberweisung durch Giro-, Bank- oder Postscheck-Konto. Annahme von Zinsscheinen von Reichs- und :-: :-: Staatsanleihen 10 Tage vor Fälligkeit. :-: :-:

Depositen- und Kontokorrent, Giro- und Scheckverkehr.

Hinterlegungsstelle für Wertpapiere, Vermietung von Schrankfächern, Verwahrung von Sparbüchern.

Geschäftsbücher empfiehlt **Wilh. Bell jr., Halver.**

Als passende Weihnachtsgeschenke

empfehle:

Jugendschriften, Bilderbücher, Romane, usw.

an **Romanen** halte vorrätig:

Herzog, „Stoltenkamps und ihre Frauen",
Herzog, „Die Burgkinder",
Speckmann, „Herzensheilige";
Rosegger, „Das ewige Licht",
Rose, „Heideschulmeister",
Anny Wothe, „Die Lawine",
Anny Wothe, „Gesühnt",
Lauff, „Tanzmamsell",
Ganghofer, „Die Trutze von Trutzenburg",
Ganghofer, „Das Schweigen im Walde",
Sohnrey, „Grete Lenz", usw usw.

Wilh. Bell jr., Buchhandlung,

Halver, Kirchstraße 5.

Bommerter Wehr-Verein.

Sonntag, den 16. Dezember, nachmittags 5 Uhr,

Hauptversammlung

beim Kameraden Ernst Schanzmann.

Tagesordnung:
1. Rechnungsablage.
2. Verteilung der Jahrbücher.
3. Wahl.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand

Gut erhaltenen

Kleiderschrank Tisch und Ofen

zu verkaufen.

Kronprinzenstr 15.

Gesangbücher

in hübschen Einbänden

empfiehlt

Wilh. Bell jr., Halver.

Wohnung gesucht

3 bis 4 Zimmer evtl. mit Bodenzimmer per sofort oder 1. April zu mieten gesucht.

Von wem sagt die Geschäftsstelle des Allgem. Anz. Halver.

Aparte Neuheiten

in hochfeinem

Briefpapier
Mappen
Kasetten
etc. etc.

vorrätig in der

Buchhandlung

Wilh. Bell jr., Halver.

Viehsalz

stets auf Lager.

C. Zimmermann, Ohl Bez. Cöln.